



„Ich bin ganz Ohr“, möchte der Hörende zu verstehen geben. Dadurch dass er seine Hand hinter die Ohrmuschel legt, macht er sein Ohr größer. Ihm soll nichts entgehen.

Oder: Er legt seine Hand schützend hinters Ohr, um störende Geräusche fernzuhalten.

Ich erinnere mich an eine Vorlesung von Ferdinand Seibt über die Geschichte der Universität. Ich hing an seinen Lippen und war ganz Ohr. Ich wollte keinen seiner Gedanken verpassen. Es war das erste Mal, dass ich von der „Agrarischen Revolution“ des 12. Jahrhunderts hörte: Bedingt durch ein wärmeres Klima konnten weniger Arbeitskräfte größere Ernten einbringen. Was machten die nicht mehr benötigten Arbeitskräfte? Sie erkannten die Chancen der Bildung. In dieser Situation kam es zur Gründung der ersten Universitäten (Bologna, Paris, Heidelberg, Köln um nur einige wenige zu nennen).



Die Studierenden saßen im Hörsaal, und hörten dem Dozenten zu, der aus einem Buch vorlas und das Vorgelesene erläuterte. Zwischenfrage: „Konnten die Studenten nicht selber lesen?“ Antwort: „Bedenken Sie, wie teuer ein handgeschriebenes Buch damals war. Der Buchdruck war noch nicht erfunden. Der Wert eines handgeschriebenen Buches entsprach damals dem Wert eines Hauses für eine ganze Familie.“ Um das Buch für viele zu erschließen, las der Dozent daraus vor. Und um die

Auseinandersetzung mit seinem Inhalt zu fördern, machte er seine persönlichen Bemerkungen. Schließlich sollten die Studierenden nicht nur die Meinung „ihres“ Professors „nachbeten“, sondern selber denken. Ferdinand Seibts Vorlesung über die Geschichte der Universität kommt mir in Erinnerung, wenn ich die heutige Lesung höre:

„GOTT, der Herr, gab mir die Zunge von Schülern, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich höre, wie Schüler hören. GOTT, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Und GOTT, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe. Wer will mit mir streiten? Lasst uns zusammen vortreten.“ (Jes 50,4-8)

Kennst du das auch, dass eine schlechte Benotung oft damit entschuldigt wurde, die Meinung des Lehrers nicht getroffen zu haben. Wenn (Deutero-) Jesaja sagt, Gott habe ihm die „Zunge von Schülern“ und ein Ohr gegeben, damit er höre, „wie Schüler hören“, dann meint er kein bedenkenloses „Nachbeten“, sondern ein Fitwerden für die geistige Auseinandersetzung mit den Gegnern: „Wer will mit mir streiten? Lasst uns zusammen vortreten.“

3

(Deutero-) Jesaja lebte unter den Exilierten in Babylon um 650 v. Chr. und ermutigte sie zu einem Neubeginn. Wenn sie irgendwann in ihre Heimat zurückkehren, heißt das nicht in eine Zeit zurückzukehren, die vorbei ist. Nichts wird mehr so sein, wie es früher einmal war. Derselbe (Deutero-) Jesaja ruft seinen Zeitgenossen zu: „Gedenkt nicht mehr an das Frühere und achtet nicht auf das Vergangene! Siehe, ich wirke Neues, jetzt sprosst es.“ (Jes 43,18)

Ein Klassiker des Neuen Geistlichen Liedes bringt die biblische Botschaft in seinem Refrain so auf den Punkt:

„Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde, heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt, wenn Er kommt!“

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du gespart, was hast du alles besessen?

Seine Frage wird lauten: Was hast du geschenkt, wen hast du geschätzt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du gewusst,  
was hast du Gescheites gelernt?

Seine Frage wird lauten: was hast du bedacht,  
wem hast du genützt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast Du beherrscht,  
was hast Du Dir unterworfen?

Seine Frage wird lauten: Wem hast Du gedient,  
wen hast du umarmt, um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast Du bereist,  
was hast Du Dir leisten können?

Seine Frage wird lauten: Was hast Du gewagt,  
wen hast Du befreit um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast Du gespeist,  
was hast Du Gutes getrunken?

Seine Frage wird lauten: Was hast Du geteilt,  
wen hast du genährt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast Du gegläntzt,  
was hast Du Schönes getragen?

Seine Frage wird lauten: Was hast Du bewirkt,  
wen hast Du gewärmt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast Du gesagt?  
Was hast Du alles versprochen?

Seine Frage wird lauten: Was hast Du getan,  
wen hast Du geliebt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast Du erreicht,  
was hast Du Großes gegolten?

Seine Frage wird lauten: Hast du mich erkannt?  
Ich war dein Bruder um deinetwillen!

(Alois Albrecht, 1980)

Ich wünsche allen einen erholsamen Sonntag und eine gute Woche.

Ulrich (Wojnarowicz)

6. April 2025